



64 Prozent der Jugendlichen sagen Nein

An der **Kantonsschule Schüpfheim** über Trinkwasser-Initiative diskutiert

Am Mittwoch diskutierten vier Politikerinnen und Politiker in der Kantonsschule Schüpfheim/Gymnasium Plus über die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung». Organisiert wurde das Podium in Zusammenarbeit mit dem Verein «Discuss it».

Text und Bild Lara Emmenegger

«Politik geht uns alle etwas an», erinnerte Moderator Reto Mitteregger zum Einstieg der Diskussion rund um die Trinkwasserinitiative. Bereits zum zweiten Mal organisierte der Verein «Discuss it» ein Politikpodium in der Kanti Schüpfheim. Unter strengen Schutzmassnahmen lauschten die Schülerinnen und Schüler den vier Teilnehmenden: Auf der Pro-Seite standen SP-Kantonsrat Josef Schuler, Hitzkirch, und GLP-Kantonsrätin Riccarda Schaller, Malters, die gegnerische Meinung vertraten CVP-Nationalrätin Priska Wismer-Felder, Rickenbach, und SVP-Kantonsrat Bernhard Steiner, Entlebuch.

Extrem oder notwendig

Vor der Diskussion erläuterte der Moderator den Jugendlichen die Initiative. Um Direktzahlungen zu erhalten, dürften Landwirtschaftsbetriebe keine Pestizide mehr einsetzen, kein Antibiotika regelmässig oder prophylaktisch verwenden und müssten ihre Tiere mit eigens produziertem Futter ernähren.



Am Politikpodium in der Kanti Schüpfheim (von links): SP-Kantonsrat Josef Schuler, GLP-Kantonsrätin Riccarda Schaller, Moderator Reto Mitteregger, CVP-Nationalrätin Priska Wismer-Felder und SVP-Kantonsrat Bernhard Steiner.

Überall im Entlebuch seien Plakate zu sehen, auf denen von einer «extremen» Initiative gesprochen werde. «Sind die Befürworter der Trinkwasserinitiative also Extremisten?», fragte Mitteregger kurzerhand. Dies verneinte SP-Kantonsrat Schuler deutlich: «Immer wieder versuchen wir, aus den linken Kreisen, die Landwirtschaft in eine richtige Richtung zu weisen – aber jeder Vorschlag wird geblockt.»

Pestizidfreie Lebensmittel

Es ist ein Vorwurf, der laut CVP-Nationalrätin Priska Wismer-Felder zwar nicht neu ist, aber durchaus verletze. «In den vergangenen zehn Jahren haben wir die Pestizide um 40 Prozent reduziert», hielt sie entgegen. Man habe den ökologischen Leistungsnachweis eingeführt, Biodiversitätsflächen geschaffen und mehr. Die Direktzahlungen seien schon ökologisch.

Entlebucher Anzeiger

Entlebucher Anzeiger
6170 Schuepfheim
041/ 485 85 95
www.entlebucher-anzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'459
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 60'047 mm²

Auftrag: 1084696
Themen-Nr.: 800.022

Referenz: 80673166
Ausschnitt Seite: 2/2

Die Landwirtschaft habe sich bisher nur marginal weiterentwickelt, argumentierte GLP-Kantonsrätin Riccarda Schaller. «Die heutige Agrarpolitik scheitert. Unsere Steuergelder müssen in eine Landwirtschaft fliessen, die wirklich ökologisch ist.» Die Trinkwasserinitiative wirke der Zerstörung unserer Lebensgrundlage entgegen und fördere eine pestizidfreie Lebensmittelproduktion.

Beste Wasserqualität

SVP-Kantonsrat Bernhard Steiner betrachtete die Pestizide weniger problematisch. Er meinte, dass es die Initiative gar nicht brauche: «In einer WHO-Studie belegen wir bei der Wasserqualität den ersten Rang. Pro Jahr fliessen nur 0,9 Tonnen Pestizide den Rhein hinunter.» Bloss ein geringer Teil der Chemikalien seien Pflanzenschutzmittel. Die Annahme der Initiative führe zu Einbussen und mehr Import.

GLP-Kantonsrätin Schaller widersprach der internationalen Rangierung: «Der erste Platz ist auch nicht gut, wenn weltweit alle schlecht sind. 78 Prozent unserer Proben haben Pestizidrückstände.» Natürlich sei nicht nur die Landwirtschaft schuld, aber das Trinkwasser sickere durch die schadstoffbeladenen Felder.

Hoher Futterimport

Nach dem Hauptteil der Diskussion hatte das junge Publikum die Gelegenheit, selber mitzudiskutieren. So wurde etwa gefragt, inwiefern sich die Initiative auf den Futterhandel auswirke. Anders als CVP-Nationalrätin Wismer-Felder meinte SP-Kantonsrat Schuler, dass der regionale Austausch mit der Initiative noch immer möglich sei. Ziel sei es, sich auf die eigene Futterbasis zu berufen. «Der Futterimport bei den Hühnern liegt momentan bei 71 Prozent. Das ist doch kein Schweizer Fleisch, wie

es in der Werbung heisst.»

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einer digitalen Abstimmung und einem klaren Resultat: 64 Prozent der Schülerinnen und Schüler sagten Nein zur Trinkwasserinitiative.